



Wer unter Prüfungsängsten leidet, sollte sich nach Möglichkeit Hilfe suchen.

FOTO: MARKUS HIBBELER/DPA

VON ISABELLE DE BORTOLI

DÜSSELDORF Stifte raus und Multiple-Choice-Fragen ankreuzen – das war vor einigen Jahren noch eine gängige Prüfungsform in diversen Fächern an vielen Hochschulen. Inzwischen hat sich einiges verändert: Neben den klassischen mündlichen, schriftlichen oder praktischen Prüfungen existieren auch kreativere Formate, um Wissen oder Kompetenzen zu zeigen. Dies können etwa Präsentationen, aber auch die Erstellung eines Podcasts sein. „Die Zeiten von Prüfungen mit Zettel und Stift gehen an den meisten deutschen Hochschulen endgültig dem Ende zu“, sagt Jannica Budde, vom Hochschulforum Digitalisierung beim Centrum für Hochschulentwicklung (CHE). „Seit der Corona-Pandemie sind digitale Prüfungen sowohl an der Hochschule als auch zu Hause flächendeckend angekommen. Rund 70 Prozent aller Fachbereiche an deutschen Hochschulen haben mittlerweile digitale Prüfungsangebote.“

Das CHE hat in seinem Ratgeber „CHE kurz + kompakt“ die wichtigsten Fragen zu Prüfungen im Studium beantwortet. Auch zum Lernen für Hochschulprüfungen finden sich Tipps: Es gibt zahlreiche Angebote an Hochschulen, die bei der Prüfungsvorbereitung unterstützen, etwa Tutorien und Workshops, Schreiblabore oder Testklausuren. Gerade bei digitalen Prüfungen ist es hilfreich, sich im Vorfeld mit dem Ablauf auseinanderzusetzen. Auch Tools, die künstliche Intelligenz (KI) nutzen, wie etwa Chat GPT, können beim Lernen unterstützen, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt werden.

Wer daheim keinen Platz zum Lernen habe, solle sich in der Hochschule umsehen: „Sie bietet vielfältige Orte zum Lernen. Neben Selbstlern- und Gruppenarbeitsplätzen in der Bibliothek geht der Trend dahin, bisher ungenutzte Flächen auf dem Campus zu Lernorten umzugestalten, um eine abwechslungsreiche Lernlandschaft bereitzustellen“, heißt es im Ratgeber.

Vorbereitung ist alles

Die Prüfungsformate an deutschen Hochschulen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Digitale Klausuren sind möglich, sogar KI-Hilfsmittel wie Chat GPT dürfen in einigen Fällen genutzt werden. Was erlaubt ist und was nicht.

Das klassische Auswendiglernen gebe es durchaus auch noch: „Gerade am Anfang des Studiums kann es notwendig sein, sich Fachwissen anzueignen, das dann in Prüfungen abgefragt wird“, heißt es. „Das kann bedeuten, dass Studieninhalte durchaus auch auswendig gelernt werden müssen. Im Verlauf des Studiums spielt das aber eine immer geringere Rolle und Prüfungen erfordern mehr und mehr einen kreativen Umgang mit dem Gelernten.“

Abgefragt wird das Wissen einerseits klassisch in Prüfungsformaten wie Klausuren, schriftlichen Seminararbeiten oder Hausarbeiten. Mit Letzteren sind selbstständig verfasste längere Texte zu einer Fragestellung gemeint. Daneben gibt es mündliche Prüfungen und Präsentationen. Hinzu kommen in manchen Fächern auch praktische Prüfungen etwa in der Medizin.

INFO

Was tun bei Prüfungsangst?

Hilfe Viele Studierende kennen Prüfungsangst. Studienberatungen haben daher auch Angebote, um Studierenden bei diesem Problem zu helfen, zum Beispiel durch Entspannungsmethoden oder auch Workshops zu Zeitmanagement oder Lernstrategien. Es kann auch hilfreich sein, sich im Vorfeld realistisch mit dem Prüfungsgeschehen auseinanderzusetzen.

Publikationen Wissenswertes rund um die Prüfungen gibt das Centrum für Hochschulentwicklung (www.che.de). Dort finden sich auch Publikationen.

Inzwischen wird laut dem CHE an Hochschulen aber auch vielfach mit innovativen Formen wie etwa Portfolios experimentiert. Hier ergibt sich die Prüfungsleistung während des Semesters aus vielen kleinen Einheiten, wie Arbeitsblättern oder Arbeitsproben.

Irgendwann steht sie dann an, die erste Klausur: Diese kann mit Papier und Stift, inzwischen aber durchaus auch an Computern geschrieben werden. Je nach Hochschule, Studiengang und Lehrveranstaltung sind auch Fernprüfungen vom heimischen Computer aus möglich. Dabei spielt es eine Rolle, ob die Prüfung für alle Prüflinge zur gleichen Zeit – also synchron – und damit in der Regel unter Kontrolle abläuft, oder ob ein längerer Zeitraum zur Bearbeitung der Prüfung gegeben ist. „Bei Letzterem können die Prüfungsleis-

tungen als E-Portfolios oder Take-Home-Prüfungen, zu denen auch die Hausarbeit zählt, auch zu Hause erbracht werden“, erklärt das CHE. „Synchrone Prüfungen sind entweder digitale Open-Book-Prüfungen, bei denen bestimmte Hilfsmittel wie Fach- oder Wörterbücher zugelassen sind, oder Online-Proctored-Exams, bei denen die Prüfung meist ohne Hilfsmittel abgelegt werden muss.“ Diese beiden Prüfungsszenarien werden überwacht. Auch mündliche Prüfungen können digital abgehalten werden.

Gerade für digitale Fernprüfungen empfehlen die Expertinnen und Experten des CHE eine gründliche inhaltliche und technische Vorbereitung. Bei Unsicherheiten oder technischen Fragen zur benötigten Hard- oder Software bietet es sich an, frühzeitig die Supportstrukturen der Hochschulen zu nutzen.

Um Störungen am Prüfungstag zu vermeiden, sollten Mitbewohner oder die Familie über den Termin informiert werden. Weitere Ablenkungsquellen wie Smartphones oder andere PC-Anwendungen gilt es ebenfalls zu minimieren.

Wenn bei Klausuren Hilfsmittel erlaubt sind, gelten bestimmte Regeln. „In sogenannten Open-Book-Prüfungen wird vorher festgelegt, welche Fach- oder Wörterbücher während der Klausur zugelassen sind. Auch der Einsatz von KI-Tools wie Chat GPT ist an Hochschulen zunehmend in Prüfungskontexten erlaubt, muss dann aber in der Regel kenntlich gemacht werden“, erläutert Jens Tobor, Projektmanager für das Hochschulforum Digitalisierung beim CHE. Der Experte für künstliche Intelligenz rät allerdings, die Möglichkeiten der neuen Technik bereits vor der Klausur zu nutzen. „KI-Tools können viel mehr als nur Texte erstellen. Wie bei einem Vokabeltrainer kann man etwa Chat GPT zu einem Lernpartner für Prüfungen machen, der einem durch gezielte Fragen zu einem Thema bei der Prüfungsvorbereitung hilft.“

Gerade durch die Möglichkeiten, die künstliche Intelligenz bietet, sehen die beiden Experten eine notwendige Chance zur Weiterentwicklung der Prüfungskultur an Hochschulen. „Seit Jahrhunderten wurde an Hochschulen weltweit auf die gleiche Art und Weise bestehendes Fachwissen abgeprüft“, so Jannica Budde. „Wenn Wissensklausuren mittlerweile aber einfach per Knopfdruck gelöst werden können, erfordert das neue Prüfungsformate. Nicht mehr das Überprüfen von auswendig gelerntem Wissen sollte künftig stärker im Vordergrund stehen, sondern das Prüfen von praxisnahen Kompetenzen.“

Übrigens: Welche Art von Prüfungen im eigenen Studiengang stattfinden, kann man schon vor Studienbeginn in der Prüfungsordnung auf der Internetseite des Studiengangs nachlesen. Ein Blick in diese kann also bei der Wahl für einen Studiengang hilfreich sein.

KOLUMNE DOZENTENLEBEN

Arbeit plus Sinn gleich Glück

Der Tag hat 24 Stunden, die Woche hat 168 Stunden, 35 Stunden pro Woche möchten einige arbeiten. Auf die Frage nach den übrigen 133 Stunden reichen die Antworten von Work-Life-Balance bis Paradies. Funktioniert Paradies ohne Arbeit? Der Blick in die Paradies-Fachliteratur – Bibel und Koran – zeigt, dass Härte der Arbeit weder Nichtstun noch Faulheit rechtfertigt.

Was also tun mit 133 freien Stunden? 71 Stunden davon dadeln die Deutschen einer Studie zufolge im Netz. Nehmen wir doch einen Teil und greifen dem Fachkräftemangel unter die Arme! Wie immer bei Ratschlägen mache ich den Selbstversuch: an Heiligabend. In der Pflege. Mitten im Fachkräftemangel, den Menschen aus Syrien, Eritrea und dem Libanon – von der AfD geächtet – abpuffern. Vier Stunden lang lassen wir mit Musik und Nudelsalat 30 Demente singen und strahlen. Glücklich hängen wir hernach in den Seilen – und begreifen, dass sich Arbeit mit Sinn zu Glück kombiniert.

Mich erinnert das an die Zeit

Was tun mit 133 Stunden? Ein Plädoyer für die sinnvolle Gestaltung arbeitsfreier Zeit. Eine Feststellung lautet, dass auch freiwillige Tätigkeit erfüllend sein kann.



Edda Pulst ist Professorin für Digitalisierung an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen.

FOTO: PULST

auf Baustellen in entfernten Winkeln der Welt. Hart arbeiteten sie, die Experten des Anlagenbaus. Wochenlang am Stück mit immer neuen Problemen. Diese Fachkräfte habe ich in die Unis vor Ort, umgekehrt die Studenten auf die Baustellen mitgenommen. Der Arbeitsfunke sprang über.

Auch an meiner Hochschule möchte ich Lust auf Arbeit lehren: DHL-Manager begleiten mich dabei – berichten von ihrer Arbeit, bei der sie regelmäßig „in der Fläche“, heißt ins Lager oder die Zustellung, müssen. Führungskräfte der SMS Group unterstützen meine Veranstaltungen – liefern Aktuelles zum Klimawandel.

Doch werde ich den Eindruck nicht los, dass einige nicht ins richtige Leben wollen. Als wäre der Wille abhandengekommen, Krisen etwas entgegenzusetzen. Dabei müssen wir raus aus der Komfortzone und vor der eigenen Tür soziale Energie spüren. Alltagsabenteuer bestehen, nicht gebuchte Events im Urlaub. Auf schweren Wegen lernt es sich gut. Sagen wir Ja! Nicht „Aber“. Suchen wir Work-Life-Harmony – nicht das Work-Life-Ich.

Katholische Hochschule NRW hat neues Rektorat

KÖLN (epd) Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (Katho) hat ein neues Rektorat. Die bisherige Prorektorin für Forschung und Weiterbildung, Barbara Schermaier-Stöckl, übernahm das Amt von Hans Hobelsberger, wie die Hochschule nun in Köln mitteilte. Neue Prorektorin ist Barbara Ortland, die das Amt von Martin Klein übernommen hat. Als Prorektor für Forschung und Transfer ergänzt Michael Isfort das Führungstrio.

„Wir leben in einem gesellschaftlich herausfordernden und hochpolitisch dynamischen Umfeld, das Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von uns als Organisation, aber auch von jedem persönlich erfordert“, erklärte die neue Rektorin bei der Übernahme des Amtes. Das Motto des neuen Rektorates laute deshalb auch: „Wir gestalten“.

Die Katho hat vier Standorte in Aachen, Köln, Münster und Paderborn. Dort studieren, lehren und forschen Menschen in den Arbeitsgebieten Soziales, Gesundheit und Angewandte Theologie. Der überwiegende Teil der rund 5500 Studentinnen und Studenten ist den Angaben zufolge in einem Studiengang des Sozialwesens eingeschrieben.

Fotografieausstellung widmet sich Talaren

JENA (epd) Die Friedrich-Schiller-Universität Jena widmet dem Talar als universitärer Amtskleidung eine fotografische Sonderausstellung. Dafür habe die Fotografin Carlotta Stöckl, übernahm das Amt von Hans Hobelsberger, wie die Hochschule nun in Köln mitteilte. Neue Prorektorin ist Barbara Ortland, die das Amt von Martin Klein übernommen hat. Als Prorektor für Forschung und Transfer ergänzt Michael Isfort das Führungstrio.

„Wir leben in einem gesellschaftlich herausfordernden und hochpolitisch dynamischen Umfeld, das Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von uns als Organisation, aber auch von jedem persönlich erfordert“, erklärte die neue Rektorin bei der Übernahme des Amtes. Das Motto des neuen Rektorates laute deshalb auch: „Wir gestalten“.

Die Katho hat vier Standorte in Aachen, Köln, Münster und Paderborn. Dort studieren, lehren und forschen Menschen in den Arbeitsgebieten Soziales, Gesundheit und Angewandte Theologie. Der überwiegende Teil der rund 5500 Studentinnen und Studenten ist den Angaben zufolge in einem Studiengang des Sozialwesens eingeschrieben.

und die traditionellen Gewänder der Professoren als Sinnbilder für die fehlende Aufarbeitung der NS-Geschichte abgelehnt. Fast zeitgleich sei das Ritual des Talar-Tragens in der DDR weitgehend aufgegeben worden. Nach der Wende tauchten die Talare auch an der Universität Jena als Zeichen der Autonomie und Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre wieder auf.

Diesen Zwiespalt und weitere Fragen beleuchte die Ausstellung „Hat das Zukunft oder kann das weg? Zur Jenaer Talartradition“. Ergänzend zu den Fotos seien Interviews mit den Porträtierten geführt worden. Darin ließen sich die persönlichen Gedanken und Positionen zum Ritual des Talar-Tragens nachlesen.



Studenten sind in Talare gekleidet. Eine neue Ausstellung in Jena widmet sich dem Kleidungsstück.

FOTO: DPA